

«Ein riesiger kreativer Haufen»

Biel Was geschieht eigentlich tagtäglich hinter den bunten Mauern des X-Projects? Am Samstag fand die erste X-Messe statt, ein Anlass, an dem sich die verschiedenen Projekte des Jugendkulturhauses öffentlich vorstellten.

Musik. Tanz. Rap. Manche trinken Glühwein, andere essen Pommes Frites. Oder eine spanische Tortilla, selbstgemacht. So wie eigentlich alles in dem riesigen besprayten Haus hinter dem Bahnhof. Graffiti. Design. Boulderhalle. Im X-Project begegnet sich vieles, was vielleicht auf den ersten Blick nicht zusammen gehört. Jugendliche und junge Erwachsene bieten Kurse an, benutzen Ateliers, mieten einen Bandraum. Sie alle ziehen an einem Strang. Breakdance. Skatepark. Jugendparlament.

Der Verein X-Project mit seinen 27 Kultur- und Sportprojekten auf 2900 Quadratmetern, seinen 150 Aktiven und seinen zahlreichen öffentlichen Kursen bietet seit nun 16 Jahren etwas Einmaliges in diesem Ausmass. «Es ist einfach ein riesiger kreativer Haufen, ein Haufen junger brodelnder Menschen», sagt Marisa Halter, Co-Leiterin des X-Projects. «So viele Ideen, so viel Output und das alles aus einem Haus!» Am vergangenen Samstag luden nun die Mitglieder zur ersten X-Messe in das Jugendkulturhaus der Stadt Biel, in das Haus mit den so vielen Ideen, dem steten Tatendrang.

Zukunftsmusik

Von 12 Uhr mittags bis 22 Uhr standen die Türen des Gebäudes und des neuen Gemeinschaftsraumes Türfü, ehemals Bungalow, an der Aarbergstrasse für die breite Bevölkerung offen. «Türfü», ist eine neue Gruppe des X-Projects, zusammengesetzt aus Mitgliedern acht verschiedener Projektteams des Hauses. Zusammen wollen sie der Stadt Biel einen Ort bieten, der «zu fairen Bedingungen an Leute aus dem kulturellen Bereich vermietet werden kann», so Dion Sumi, Kommunikationsverantwortlicher von «Türfü». Aber an kommerziellen Partys seien sie nicht interessiert. Wer im «Türfü» etwas veranstalten will, der soll mit Konzept vorbeikommen, etwas Spezielles



An der X-Messe vom Samstag: Breakdancer zeigt sein Können.
Daniel Mueller

darbieten, nicht etwas «was man überall sieht», so Sumi. «Es soll ein Ort werden, an den man sich gerne erinnert. An den man gerne wieder kommt.»

Am Samstag also, wurde «Türfü» bespielt. Workshops, Informationsstände verschiedener Projekte des Hauses, Darbietungen. Breakdancer zeigen ihr Können, daneben lassen sich Kinder von der extra für den Anlass aufgebauten Kletterwand auf die Matte fallen. «Vas-y» muntert der ältere den jüngsten Breaker auf – jetzt du. Stolz blickt er nach seinem Einsatz ins Publikum. Ein Publikum, das sich querbeet aus älteren und jüngeren Menschen, aus Internen und Externen zusammensetzt. Es hätten sich wohl ein paar Besucher mehr in das lebendige Haus wagen dürfen und beispielsweise die Arbeiten der Grafik-, Design-, und Künstler-

kollektive Hyperraum und Gawson betrachten. Doch die Stimmung unter den Anwesenden war angenehm unaufgeregt.

Neues Zuhause

Unaufgeregt, obwohl sie ihrer Zukunft nicht sicher sind. Seit April 2000 ist das X-Project hinter dem Bieler Bahnhof. Ein idealer Ort, um genau das zu tun und zu bieten, was es tut und bietet: kulturelle, sportliche und soziale Aktivitäten für Jugendliche. Selten war der Begriff soziokulturell wohl passender. Die Skaterhalle beispielsweise hat sieben Tage die Woche auf und wird an jedem dieser sieben Tage betrieben und befahren. Ein Kommen und Gehen, ein Rollen und Springen, manche bleiben auch nur eine halbe Stunde zwischen Schule und nach Hause gehen. Das Gebäude des X-Projects befindet sich jedoch im

Entwicklungsgebiet des Masterplans der Stadt Biel und muss bald weichen. Mittlerweile ist zwar klar wohin, was aber immer wieder wechselt, ist das Wann.

Nach neuesten Informationen soll es mittlerweile frühestens Sommer 2018 werden, bis das X-Project mit all seinen Projekten und Teams, inklusive Skaterpark und ausgebauter Kletterhalle, in sein neues – nicht mehr ganz so zentrales – Zuhause am Rennweg 62 ziehen kann. Aber auch das kann sich wohl noch wieder ändern. Gut vorstellbar, dass für ein Haus dieser Grösse diese Ungewissheit kein einfacher Zustand ist. Wie viel soll man am alten Ort noch investieren? Lohnt es sich zum Beispiel noch den neuen Raum «Türfü» komplett zu renovieren? Wird es das «Türfü» am neuen Ort dann überhaupt noch geben? «Türfü» übrigens ist ein

Verlan, ein umgedrehtes Wort, und heisst passenderweise Futur. Zukunft. Mit Ü-Pünktchen.

Viele Fragen schweben in dem Raum. Vieles ist offen. Unklar. Was jedoch klar ist: das X-Project wird weiterbestehen. Denn schlussendlich ziehen eben alle am selben Strick. Musiker, Tänzerinnen, Skater, Kletterinnen. Alle und alles. So geben auch an dem Samstagabend, nach dem Informationsteil der X-Messe, Electro-DJ Ridoo und MC Sa-Ves die Klinke weiter zu Beatbox-Schweizermeister Dion (ja derselbe Dion, wie jener vom «Türfü») und schliesslich zur Rockband Nexoxcho, die den Tag mit vier langen Stücken ohne Text und oft wunderbar dissonanten Klängen abrunden.

Eine Bildergalerie zum Anlass finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/turfu

Burger kaufen verkommene Liegenschaft

Biel Die Läset, ein sanierungsbedürftiges Haus und ein vergessener Friedhof haben die Burgergemeinde beschäftigt. Am Weihnachtsmarkt hat sie wegen dem Mehrweggeschirr die Preise anpassen müssen.

In der Weihnachtsstimmung präsentiert sich die Bieler Burgergemeinde jeweils der Bevölkerung: Am Weihnachtsmarkt in Biel ist sie mit dem kanadischen Blockhaus in der Dufourstrasse vertreten. An der Burgergemeindeversammlung Ende November wurde bekannt, dass in diesem Jahr die Preise der Getränke angepasst werden, da sie am Weihnachtsmarkt neu in Mehrweggeschirr serviert werden.

Vor der Weihnachtszeit war die Läset ein grosses Ereignis der Burger: Wie es in einer Mitteilung heisst, sind sie mit der diesjährigen Ernte zufrieden: «Der Ertrag und die Qualität der Weintrauben konnten deutlich verbessert werden.»

Friedhof soll gepflegt werden

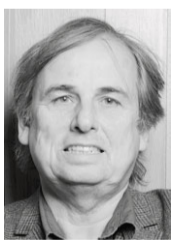
Als «Fundstück» bezeichnet die Burgergemeinde den Familienfriedhof am Schweizersbodenweg. In einer Dokumentation der Ehrenburgerin Margrit Wick werde die Bedeutung dieses vergessenen Friedhofes erläutert. Die Burgergemeinde will sich nun der Ruhestätte annehmen und die Verantwortlichen motivieren, diesen zu pflegen.

Auf ihrer der Suche nach einem Hauskauf war die Burgergemeinde erfolgreich. Sie kaufte an der Wasenstrasse eine «verkommene» Liegenschaft, die nun saniert wird.

An der Burgerversammlung wurden Ulrich Schmid als Burgerratspräsident und Peter Moser als Burgergemeindepräsident bestätigt. Monica Meyer-Bühler löst ihre Schwester Elisabeth Torresan-Bühler als Burgerpräsidentin ab. Wegen der Amtsbeschränkung tritt Stephan Alioth als Vertreter des Burgerrats in der Sozialbehörde aus. Adrian Strobel nimmt neu in diesem Gremium Einsitz. *mt*

Kolumne

Begegnung mit der vierten Dimension



Alain Pichard

Als frischgebackener Junglehrer trat ich nicht – wie damals üblich – dem bernischen Lehrerverein bei. Es musste eine richtige Gewerkschaft sein. Ich wurde Mitglied des VPOD und weil es dort keine Lehrer gab, gründeten wir die VPOD-Lehrergruppe. Mit «wir» meine ich Jean-Michel, Barbara, Markus, Ruedi, Marianne, Sylvianne und wie sie noch alle hiessen. Alles junge, linke Lehrkräfte.

Die Mitgliedschaft im VPOD hatte für uns einen gewissen Vorteil. Wir trafen dort unter anderem auf Mario, Walter, Werner und Hasso. Und das waren richtige Proletarier. Die waren in

unseren Organisationen nämlich seltener als der Apollo-Falter auf unseren Wiesen.

An der grossen jährlichen Mitgliederversammlung konnten wir vor über 200 echten Arbeitern auftreten. Jean-Michel wollte von der Sektion Biel ein Solidaritätstelegramm für die iranische Revolution verabschiedet sehen. Mario und Werner schauten sich zuerst verdutzt an und kugelten sich nachher vor Lachen. Und als ich einmal verlangte, dass man die Überstunden verbieten solle, erklärte mir Hasso, dass diese Überstunden bei Ihnen gerade den Unterschied zwischen einer 3-Zimmer- zu einer 4-Zimmerwohnung ausmachen würden oder auch den begehrten Urlaub an der Costa Brava ermöglichten.

Auch Barbara erging es nicht besser. Als sie die Gewerkschaft bat, uns zu helfen, dass man in der Schule die Noten abschaffe, lachte Walter und meinte: «Ihr seid gut, uns hier gebt ihr ständig Noten und in der Schule wollt ihr sie abschaffen.»

Viele von uns waren etwas enttäuscht, weil sie das revolutionäre Potenzial der Bieler Gewerkschafter nicht richtig eingeschätzt hatten.

Ich fühlte mich bei diesen Leuten eigentlich immer recht

wohl, und ging auch dann noch mit ihnen ein Bier trinken, als sie sich dagegen wehrten, dass auch Frauen Trolleybusse lenken durften.

Die Zeit verging. Jean-Michel wurde Gewerkschaftssekretär. Hasso, Max, Walter und die anderen zogen sich zurück, traten aus oder schlossen sich der Autopartei an, die bald einmal mehr Mitglieder zählte als die einst mächtige Trolleybusgruppe des Bieler VPOD.

Werner sah ich einmal auf einer Velotour am Sonntag. Er kam gerade von einem Buurekam zornig der SVP und freute sich, mich wiederzusehen. «Es waren schöne Zeiten damals», sagte er. «Ja, antwortete ich, «ich habe viel gelernt.» Er fragte mich, wie es der Barbara ginge, das war doch damals eine ganz «Gescheite». Ich sagte ihm, dass sie letzte Woche im Hotel National in Bern eine Kunstauktion für die SP mit organisierte und Mitglied der Genderkommission der SP sei. Ausserdem arbeite sie bei der Food-Waste-League.

Aha, meinte Walter und grinsten: «Kenne ich nicht, ich kenne nur die Champions League!»

Info: Alain Pichard ist Bieler Stadtrat (GLP) und Lehrer.

Albert Anker fürs Publikum

Ins Hinter dem Ankerhaus in Ins soll ein Schauhaus für Exponate gebaut werden. Der Souverän genehmigt die nötige Zonenplanänderung.

Die Stiftung Ankerhaus in Ins hat sich zum Ziel gesetzt, kulturhistorische Schätze aus dem Seeland und Kunstwerke und Dokumente im Zusammenhang mit Albert Anker zu sichten, einzulagern und dauerhaft zu sichern. Nun soll hinter dem Ankerhaus ein Neubau für ein Schauhaus errichtet werden, das auch dem Publikum zugänglich ist. Allerdings befindet sich das ins Auge gefasste Grundstück zur Zeit in der sogenannten Grünzone, in der lediglich unterirdische Bauten zulässig wären.

Gemäss kantonaler Bauverordnung können Gemeinden wie Ins «Einzonungen und Planänderungen ohne erhebliche Auswirkungen bis zu einer Fläche von zehn Aren» selbstständig beschliessen. Der Gemeinderat als zuständige Planungsbehörde stellte deshalb dem Stimmvolk den Antrag, dass

der geltende Zonenplan im Bereich Ankerhaus zu ändern sei: Die Parzelle im Halt von 450 Quadratmetern sei in eine Zone für öffentliche Nutzungen umzuwandeln. Ebenso sei das Baureglement mit den entsprechenden Vorschriften anzupassen, um den Projektverfassern den nötigen Spielraum zu öffnen. Ohne Gegenstimme wurde die Planänderung von den 164 Anwesenden genehmigt.

Zweiter Anlauf für Abfallsammelstelle

Im vergangenen Juni hatte die Gemeindeversammlung einen ersten Kreditantrag für die Erneuerung der Abfallsammelstelle «Fauggersgrube» am Westende des Dorfs zurückgewiesen. Der Gemeinderat und die zuständige Spezialkommission haben in der

Zwischenzeit das Projekt unter Berücksichtigung der Kritikpunkte angepasst: Grobes Astgut wird angenommen, Grüngut kann in einen versenkten Container gekippt werden. Die Verkehrsführung wird übersichtlicher gestaltet, starke Steigungen vermieden und die Ein- und Ausfahrt umgepolt. Die Versammlung genehmigte nun einen Kredit von 640 000 Franken für die «Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung». Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, der Kredit sei um 100 000 Franken zu kürzen, hatte keine Chance.

Keine Steuererhöhung, obwohl Investitionen anstehen

Das Budget 2017 sieht einen Aufwandsüberschuss bei unveränderter Steueranlage vor. Man habe bewusst auf eine Reduzierung des Aufwands geachtet, sagte Anton Bumann, Gemeinderat und zuständig für die Finanzen. Erhebliche Investitionen, zum Beispiel in den Neubau des Kindergarten, sind nötig. Die Spezialfinanzierungen sind im Lot. Bis 2021 will man die Steueranlage von 1.63 in der Gemeinde Ins beibehalten. *wbv*

Budget 2017

Aufwand	20 352 000
Ertrag	20 219 000
Aufwandsüberschuss	133 000
Nettoinvestitionen	4 484 000
Steueranlage	1.63

wbv